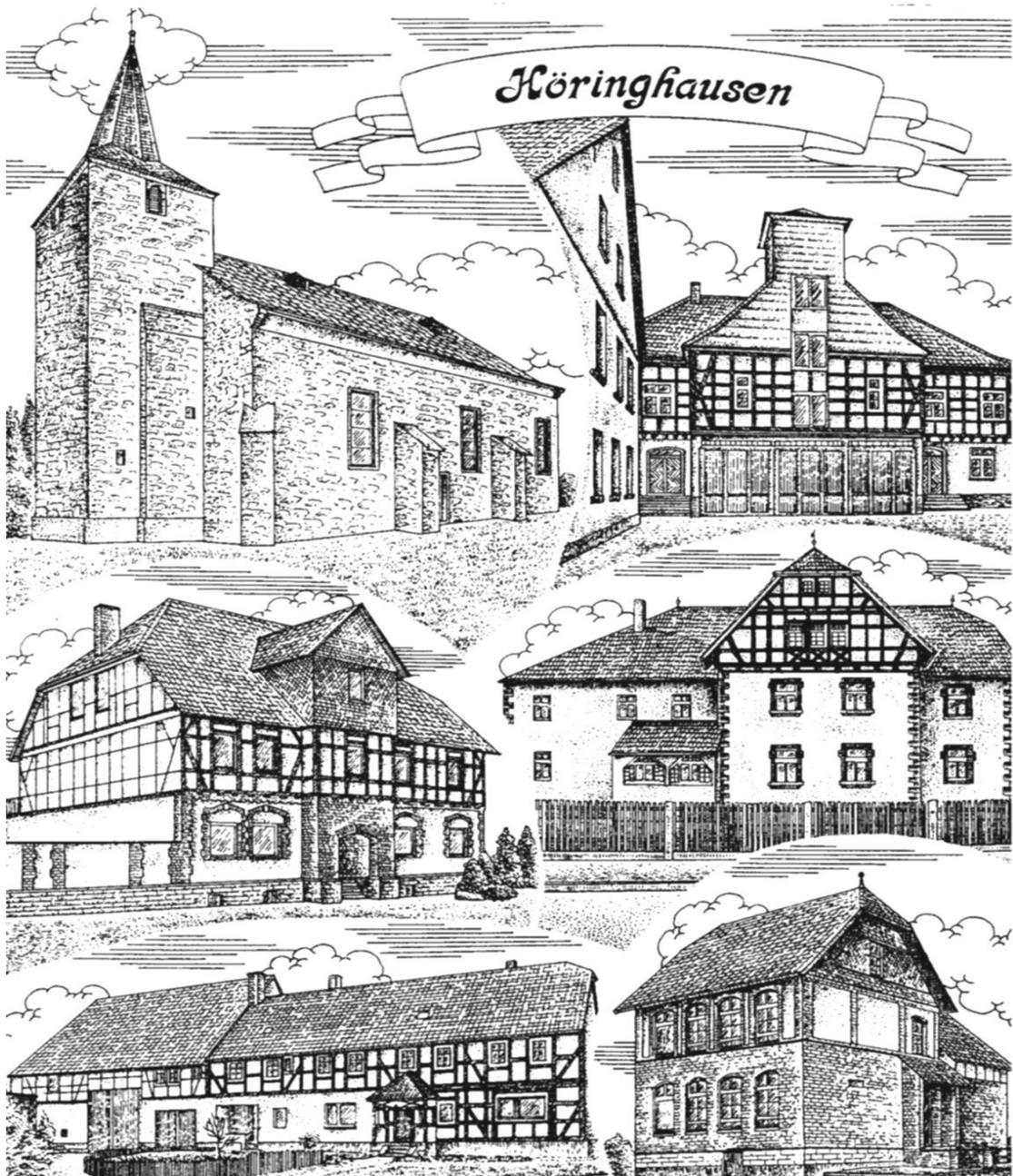


Geschichte und Geschichten aus



Waldecker Motorradfans
Sie halten zusammen wie Pech und Schwefel
Aufnäher, Nieten, Ketten und Kreuze
Bildervortrag
Heinrich Figge



Jugendliche, die bewußt Schlägereien suchen, werden im Motorradclub Höringhausen nicht geduldet. Doch kommt es zu einer Auseinandersetzung, halten sie zusammen wie Pech und Schwefel.

„Wir müssen schon provoziert werden, um zuzuschlagen“.

Kreisteil Waldeck. „Du kannst dir nicht vorstellen, was für ein Gefühl das ist. Wenn ich so 'ne 900er Karre höre, könnte ich mich dran hochziehen.“ Er ist einer von 50 Motorradfans, die sich in dem Motorradclub Höringhausen zusammengeschlossen haben. Leder ist ihre Freizeitkleidung und darüber tragen sie Jeans-Westen mit Aufnähern, Nieten, Ketten oder Kreuzen. Das Gefühl des Motorradfahrens versucht jeder anders auszudrücken, doch sie alle meinen das gleiche; Es ist eine eigene Weltanschauung für die 18- bis 24jährigen, Begriffe wie Freiheit und Abenteuergeist spielen eine große Rolle. Treten sie in Gruppen auf, werden sie meist mit Mißtrauen beobachtet.

Man nennt sie Rocker und viele versuchen, einen großen Bogen um sie zu machen. Doch wer diese Jugendlichen pauschal als Kriminelle oder Schlager aburteilt, macht es sich zu leicht. Denn Ausschreitungen jeder Art werden in dem Club nicht geduldet, Sollte trotzdem einer von ihnen irgendwo „die Möbel zurechtrücken“, muß er mit dem Ausschluß im der Verbindung rechnen.

Seit 1972 besteht der Höringhäuser Club, Motorradliebhaber aus dem gesamten Kreisteil Waldeck treffen sich hier. „Wir sind im Winter genauso zusammen wie im Sommer.“ Doch die meisten melden während der kalten Monate ihre Maschinen ab, um das Geld für die Versicherung zu sparen. Sie steigen dann auf Autos um, aber gebastelt wird an den Motorrädern auch im Winter.

Der Motorradclub Höringhausen ist kein eingetragener Verein, denn „es darf kein Druck von irgendeiner vorgeschriebenen Satzung herrschen; wenn, dann machen wir unsere eigene Satzung, meint einer von ihnen. Ansonsten unterscheiden sie sich wenig von anderen Vereinen. Einmal im Monat halten sie eine Versammlung ab, wo Beiträge eingenommen und Partys oder Fahrten zu den befreundeten Motorradclubs in Hersfeld und Hattingen geplant werden. Und „ob sich jemand schlecht benommen hat“, kommt dann zur Sprache. Sucht einer Schlägereien oder hat schwere Differenzen mit der Polizei, wird derjenige aus dem Club ausgestoßen.,,

„Grüne Teufel, Senatscowboys oder Helmut“

Wenn sie sich miteinander unterhalten, werden die Polizeibeamten allerdings meist anders genannt. Mal heißen sie grüne Teufel, Senatscowboys oder Helmut, weil sie Mut unterm Helm haben, erklärt uns einer von ihnen. „Sauer werden sie immer, wenn sie vorbeikommen und wir sagen, „Na wo wollen wir denn heute mal Bullen schlachten?“

In der Freizeit immer zusammen

Ihre Freizeit verbringen sie zum größten Teil zusammen. Treffpunkt ist meist ihr Vereinslokal, das Gasthaus „Frese“ in Höringhausen. Unser selbstgebaute Clubhaus, in dem sie sonst feiern und Versammlungen abhalten, wird zur Zeit noch renoviert.

Reparaturwerkstätten können an den Jugendlichen nicht viel verdienen. Sie kennen ihre Maschinen in- und auswendig. Sollte trotzdem einer Schwierigkeiten mit einer Reparatur haben, helfen sie sich gegenseitig.

„Sich von der Masse absetzen“

Auf die Frage, was sie am Motorradfahren fasziniert, kommen viele Antworten. Der eine schätzt die „100prozentige Kameradschaft unter den ganzen Motorradfahrern“, ein anderer liebt es, „sich von der Masse abzusetzen“. „Mut zum Risiko“ spiele auch eine Rolle: „Der größte Teil von uns lag nach einem Unfall schon mal im Krankenhaus.“ Und: „Weil es vielen Mädchen angenehm auffällt“, schmunzelt einer. Sie würden durch die Motorräder angehoben. Das Ergebnis: Ein Drittel der Club-Mitglieder sind Mädchen. Allerdings werden sie nicht „rumgereicht“, wie es in „Rocker-Filmen“ oft zu sehen ist „Der größte Teil von uns hat eine feste Frau oder ist sogar verheiratet.“

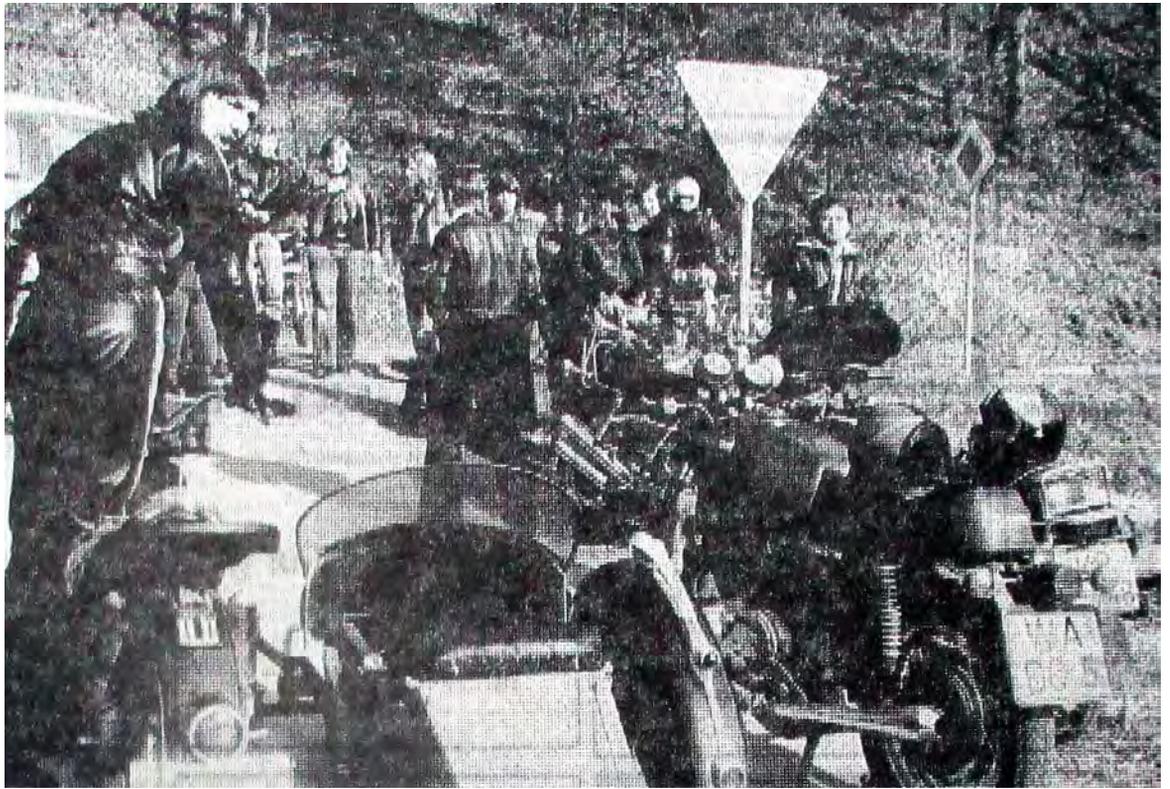
„Hier stinkt's nach Leder“

Jugendliche, die bewußt Schlägereien suchen, werden in dem Club nicht geduldet. Doch kommt es zu einer Auseinandersetzung, halten sie zusammen wie Pech und Schwefel. „Wir müssen schon provoziert werden, um zuzuschlagen.“ Zum Beispiel seien sie schon öfters in Gaststätten mit dem Ausspruch „hier stinkt's nach Leder“ begrüßt worden. Was danach folgte, beschreibt einer der Jugendlichen auf seine Weise: „Die Typen haben unsere Jungs angemacht und daan ging's eben rund.“ Ein anderer: „Wenn uns einer vernünftig anspricht, lassen wir auch mit uns reden, aber wenn uns einer so blöd anlabet...“ Kommt es zu einer Auseinandersetzung, wird der Faustkampf ohne Tricks und Ösen bevorzugt: „Es ist nicht so, daß einer von uns mit dar Kette oder so arbeitet. Der fliegt sofort raus.“

Auch der Alkohol spielt bei ihnen nicht die große Rolle, wie oft angenommen wird: „Wir trinken natürlich auch ganz gern ein Bierchen oder zwei, aber nicht mehr als zum Beispiel in einem Sportverein.“ Rauschgift? - Fehlanzeige: „In der Beziehung ist bei uns überhaupt nichts drinne!“

Leder ist ihre Freizeitkleidung und darüber tragen sie Jeans – Westen mit Aufnähern, Nieten, Ketten oder Kreuzen.





Sie wollen sich „von der Masse“ absetzen und schätzen die 100prozentige Kameradschaft unter allen Motorradfahrern



Ihre Freizeit verbringen sie zum größten Teil zusammen. Sie treffen sich beim Lagerfeuer, bei Partys oder fahren zu den befreundeten Motorradclubs in Hersfeld und Hattingen. Das selbstgebaute Clubhaus, in dem sie feiern, wird zur Zeit renoviert



„Zum Gedenken an Werner Lohof Harald Umbach“ steht auf dem Gedenkstein, den die Jugendlichen des MSC Höringhausen zwischen Wellen und Geismar aufstellten. An dieser Stelle verunglückten vor einem Jahr ihre beiden Motorradfreunde

1975 WLZ 29. 03.

Von unseren Redaktionsmitglied Günter Göge